

Le origini del dualismo comunale svizzero. Genesi e sviluppo della legislazione sui comuni promulgata dalla Repubblica Elvetica, con speciale riguardo allo sviluppo ticinese [Pio Caroni]

Autor(en): **Petracchi, Adriana**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **15 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Br. Caspar Moosbrugger aus Einsiedeln. Wie mehrere spätere Projekte sah er die Beibehaltung wesentlicher Teile der bestehenden Doppelkirche (St.-Galluskirche und Othmarskirche) vor, unter Erneuerung des Schiffes. Boerlin versucht, Moosbrugger auch Projekt III und XII (sicher von ein und derselben Hand, wie er richtig bemerkt) zuzuschreiben. Letzteres ist entscheidend für die Endlösung, da bereits deren Grundmerkmale, nämlich zentralgelegene Kuppelrotunde zwischen zwei symmetrischen Längsarmen sowie eine Doppelturmfassade am Chorhaupt, erscheinen. Es ist klar, daß dieses Projekt XII von Moosbruggers Kunst (v. a. Einsiedeln) zehrt, aber ebenso unübersehbar sind seine fortgeschrittenen Elemente, die es wahrscheinlich in die Planungsphase um 1750 rücken. Was ja auch durch die Verwandtschaft zu den damals entstandenen Projekten nahegelegt wird. Auf der direkten Linie zum ausgeführten Bau stehen sodann die 1750 von Johann Caspar Bagnato, dem höfischen Deutschordensarchitekten, eingereichten Pläne und das diese abwandelnde erhaltene Holzmodell. Dieses ist, offensichtlich in Zusammenarbeit mit Peter Thumb, um 1751/52 von Br. Gabriel Loser, einem mit Kunstdischlerei und Architektur vertrauten Konventualen, geschaffen. Eine Weiterentwicklung davon wiederum ist der Plan Peter Thumbs von 1755 für Schiff und Rotunde, ausgeführt 1755 bis 1760. Auf Nebenlinien bewegen sich Projekte, die sich Johann Michael Beer von Bildstein zuschreiben lassen, einem eher handwerklichen Meister. Dieser hat dann aber, freilich unter kräftiger Mitwirkung Br. Gabriel Losers und ohne Zweifel — wie Boerlin mit guten Gründen vorschlägt — auch des Bildhauers Jos. Anton Feuchtmayer ab 1761 die Ostpartie mit den Türmen gebaut.

Durch Boerlins eindringliche Analyse des Baues und die Einordnung in den Gesamtverlauf barocker und insbesondere süddeutscher Kunstgeschichte wird einem mehr denn je bewußt, daß die Stiftskirche St. Gallen zu den eigenwilligsten und selbständigsten Raumschöpfungen des Barocks zählt, die eine Verbindung von Längs- und Zentralbau erstrebten. Es ist für den heutigen Betrachter seltsam, aber für die barocke Epoche bezeichnend, daß hier aus dem ungezwungenen Zusammenwirken bloß zweit- und drittrangiger Meister ein Kunstwerk ersten Ranges entstand.

Kriens

Adolf Reinle

PIO CARONI, *Le origini del dualismo comunale svizzero. Genesi e sviluppo della legislazione sui Comuni promulgata dalla Repubblica Elvetica, con speciale riguardo allo sviluppo ticinese*. Milano, Giuffrè, 1964. In-8°, XVI + 404 p.

L'Autore dedica la Parte prima del suo lavoro all'esposizione minuziosa dello svolgimento della legislazione comunale in Svizzera. Egli traccia anzitutto un rapido schizzo delle origini del Comune e dei suoi sviluppi fino alla Rivoluzione borghese: tuttavia sarebbe stato forse più opportuno che l'Autore, tralasciando il cenno sul sorgere ed il primo delinearsi dell'istituto

— cenno necessariamente troppo rapido, e quindi forse irrilevante nell'economia del lavoro —, avesse invece dedicato maggior cura nel precisare la situazione giuridico-politica del Comune svizzero al momento della Rivoluzione, chiarendone sopra tutto la posizione in rapporto allo svolgimento istituzionale contemporaneo europeo.

Il Caroni illustra poi in dettaglio le leggi che hanno regolato la vita del Comune svizzero: la fondamentale legge del 13 novembre 1798, di cui sono narrate diffusamente le vicende parlamentari, e le successive del 1799 e 1800, con le quali si completano e si perfezionano mediante successivi ritocchi le norme — peraltro assai succinte — dettate nel 1798. La Parte prima termina con un Capitolo di « Osservazioni critiche », che riflettono la metodologia — forse ancora un poco ingenua — seguita dall'Autore. A tale proposito è da notare lo schematismo, talvolta eccessivo, dell'esposizione: metodo rigidamente applicato mediante la suddivisione in paragrafi e sottoparagrafi (ma sarebbe stato più elegante un minor ricorso all'espedito dei paragrafi o delle note « bis »), che evidentemente risente dei sistemi impiegati nell'esegesi giuridico-positiva, ma che male si attaglia alla ricostruzione storica.

Nella Parte seconda l'Autore tratta diffusamente dello sviluppo legislativo ticinese dagli inizi dell'Ottocento ad oggi. Interessanti sono sopra tutto le pagine dedicate alla scissione — formale e materiale — tra Patriziato e Comune politico; purtroppo anche qui lo schematismo formale dell'esposizione impedisce il fluire chiaro e pacato del discorso.

Sarebbe stato invece assai utile un ampio indice analitico, che rendesse più agevole al lettore l'immediato reperimento degli argomenti di maggiore rilievo.

Il lavoro del Caroni si presenta peraltro con le garanzie di una indubbia serietà e profondità di indagine, è opera ben documentata e rigorosa: speriamo che l'Autore voglia valersene come di un primo, indispensabile passo verso un lavoro di più ampio respiro, forse meno analitico, ma che assurga ad una sintesi istituzionale valida anche in un contesto europeo.

Milano

Adriana Petracchi

FRANZ TROXLER, 1847/1848. *Ein bewegtes Jahr luzernischer Verfassungsgeschichte*. Beiheft Nr. 6 zum Geschichtsfreund, Stans (1963). 230 S.

Nach der Niederlage der Sonderbundsarmee war es klar, daß nur eine liberale Regierung des Kantons Luzern eidgenössische Anerkennung finden konnte (21). T. verfolgt nun in seiner flüssig geschriebenen, reich mit Quellen dotierten Arbeit die Art und Weise, wie die Liberalen diese Regierung zuerst provisorisch bildeten, dann einen Großen Rat als Verfassungsrat aufstellten, die Verfassung von 1841 den eigenen Wünschen entsprechend revidierten und gegenüber konservativen Anstrengungen schützten. Die Männer, die diese Arbeit auszuführen hatten, begegneten fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Das Bewußtsein, nur eine Minderheit des Volkes hinter sich zu